

Konzept für Zuwendungsprojekt P 417

„SKA - Kontaktstelle mit integriertem Drogenkonsumraum“

Zuwendungszweck:

Kontakt, Unterstützung und Vermittlung von Drogenabhängigen sowie Drogenkonsumraum gemäß RVO vom 10.12.2002

Vorbemerkung

Bezugspunkt des hier vorliegenden Konzepts ist die Vorgabe der Senatsverwaltung für Gesundheit gemäß „Standard/Gliederung für eine Konzeptstruktur“ (Stand 25.02.2009) der AG Fachcontrolling.

Nach der Darstellung der allgemeinen Arbeitsgrundlagen des Trägers (Leitbild und Qualitätsmanagement) wird das Konzept des durch Zuwendung aus dem Integrierten Gesundheitsprogramm finanzierten Projektes (Ausgangslage, Zielgruppe, Ziele, Leistungen und Standards, Querschnittsaufgaben und projektbezogene Qualitätssicherung) beschrieben. Abschließend werden Aussagen zu anderen Arbeitsfeldern und zur Öffentlichkeitsarbeit des Trägers vorgestellt.

1. Allgemeine Arbeitsgrundlagen des Trägers

1.1 Leitbild

Gesellschaftszweck der Fixpunkt gGmbH ist die Planung, Entwicklung und Durchführung von Angeboten und Leistungen im Rahmen des Sozial- und Gesundheitsdienstes, der Sozial- und Gesundheitsvorsorge und der medizinischen und sozialen Versorgung sowie neuer Formen der ambulanten medizinischen und sozialen Versorgung für sozial und gesundheitlich beeinträchtigte und suchtmittelabhängige bzw. –gefährdete Menschen durch

- gesundheitsfördernde Service- und Beratungsangebote
- Beratung zur Lebensgestaltung, insbesondere zur Tagesstrukturierung und Beschäftigung
- tagesstrukturierende Hilfen und Beschäftigungsangebote
- Verbesserung der Verfügbarkeit von Informationen und Materialien zur Gesundheitsförderung und zum Gesundheitsschutz, insbesondere zur Infektionsprophylaxe
- Beschäftigungs-, Arbeitserprobungs-, Integrations- und Qualifizierungsmaßnahmen für sozial und gesundheitlich beeinträchtigte und suchtmittelabhängige bzw. –gefährdete Menschen.

Fixpunkt bietet akzeptierende und vorurteilsfreie Drogen-/Suchthilfe und Gesundheitsförderung an.

Wir setzen uns ein für die Interessen der im Spannungsfeld dieser Gesellschaft stehenden Drogenkonsumierenden und Süchtigen. Wir werben um Toleranz und Akzeptanz für unsere Zielgruppe und geben Impulse für einen gesellschaftlichen Diskurs über normabweichende Lebensweisen.

Wir verstehen unsere Angebote als Unterstützung zur Gesundheitsförderung. Wir geben menschliche Zuwendung und qualifizierte Hilfen. Wir fördern die Eigenverantwortlichkeit unserer Zielgruppe. Mit unserer Mobilität und Flexibilität erreichen wir vor Ort Drogenkonsumierende und Süchtige, die durch das übrige Hilfesystem schwer oder nicht erreichbar sind und garantieren dadurch eine große Nähe zur Lebenswelt unserer Zielgruppe. Dabei sind wir uns der Bedeutung kultureller Vielfalt und Unterschiedlichkeit und genderbezogener Einflüsse auf unsere Arbeit bewusst und beziehen diese Aspekte stets in unsere Arbeit ein. Mit interdisziplinären Teams und mit unseren Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern gelingt es uns, Gesundheitsförderung als elementaren Bestandteil in der Drogen- und Suchthilfe bedarfsorientiert zu verankern.

Wir sind anerkannte und kompetente Gesprächspartner/-innen in der Drogen-/Sucht und Gesundheitshilfe bzw. -politik. Wir entwickeln und realisieren effektiv, zuverlässig und wirtschaftlich Angebote zur Verbesserung der Lebenssituation und der gesundheitlichen Situation von drogenkonsumierenden und süchtigen Menschen. Ideen und Erfahrungen anderer Projekte aus aller Welt fließen in die Entwicklung unserer Angebote ein. Diese sind in vielen Bereichen einzigartig und haben national und international Vorreiter- und Vorbildfunktion.

Unsere Arbeit bei Fixpunkt ist für jeden und jede von uns eine persönliche Herausforderung, die eigenverantwortliches Handeln im Team erfordert. Wir arbeiten verbindlich, kontinuierlich und kompetent. Offenheit und Engagement bei der Weiterentwicklung neuer Wege in der Drogen-/Suchtarbeit/-politik unter Berücksichtigung von Versorgungsdefiziten und der sich ändernden Bedürfnisse und Lebenslagen der Zielgruppe sind für uns selbstverständlich. Wir pflegen Strukturen, die für jeden Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin persönliche Entfaltungsmöglichkeiten schaffen.

1.2 Aussagen zum Qualitätsmanagement

Fixpunkt gGmbH ist Mitglied der Qualitätsgemeinschaft Sucht des Paritätischen Wohlfahrtsverbands. Mit der Methode PQ-Sys arbeiten der Träger und seine Einrichtungen kontinuierlich an der Weiterentwicklung und Sicherung der Qualität. Mindestens ein/e Mitarbeiter/in ist extern geprüfte PQ-Sys-Qualitätsmanagement-Beauftragte/r. Eine externe Zertifizierung ist nicht geplant.

In der Fixpunkt-Qualitätsarbeitsgruppe werden einrichtungsübergreifend Qualitätsstandards weiterentwickelt, interne Audits durchgeführt und die Dokumente zur Darstellung der Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität überprüft und ergänzt.

Der Träger führt bedarfsbezogen wissenschaftlich basierte interne Evaluationen zu spezifischen fachlichen Fragestellungen und zur Ermittlung der Kundenbedarfe und –zufriedenheit durch.

Der Träger ist informiert über die aktuellen fachlichen Standards niedrigschwelliger Drogenhilfe, den aktuellen Stand der nationalen und internationalen wissenschaftlichen Forschung und der Evidenzbasierung von Arbeitsmethoden. Der Träger bringt sich aktiv in die Fachdiskussion und die Weiterentwicklung der Qualität ein.

2. Konzept des durch Zuwendung aus dem Integrierten Gesundheitsprogramm finanzierten Projektes

2.1 Ausgangslage

Der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg und das angrenzende Neukölln sind in erheblichem Umfang sowohl Wohngebiet als auch an unterschiedlichen Standorten bevorzugter Treffpunkt für drogenkonsumierende Menschen im öffentlichen Straßenbild. Somit ist diese Region in besonderem Maße belastet. Letzteres gilt insbesondere für Heroinkonsument/-innen und Menschen mit Mischkonsummustern (Opiate, Alkohol, Medikamente, Cannabis etc.). Betrachtet man die Wohnorte der Berliner Abhängigen illegaler Drogen (hier insbesondere Opiatabhängige), so wird wiederholt auch im Basis Bericht 2011 der Berliner Senatsverwaltung für Gesundheit deutlich, dass die Bezirke Mitte, Neukölln und Friedrichshain-Kreuzberg die am stärksten belasteten Bezirke sind (Mitte: 3,7: 3,76 Klienten mit Opioid-Problematik/1.000 Einwohner, Neukölln 3,66 je 1.000 und Friedrichshain-Kreuzberg 2,11 je 1.000 Einwohner)¹.

Die Region ist im hohen Maße von Armut und Arbeitslosigkeit geprägt. Bei der vorzeitigen Sterblichkeit ist Friedrichshain-Kreuzberg Spitzenreiter noch vor Neukölln und Mitte².

Der Standort des Projektes SKA ist so gewählt, dass die Einrichtung vor allem von Suchtmittelabhängigen aufgesucht werden kann, die sich auf den Szenetreffpunkten Kottbusser Tor sowie entlang der Kreuzberger und nördlichen Neuköllner U-Bahnhöfe der Linie U8 aufhalten. Diese unterschiedlichen Szenetreffpunkte lassen sich wie folgt beschreiben:

Kottbusser Tor

Auf dieser offenen Drogenszene halten sich vor allem langjährig schwerstabhängige Heroin- und Mehrfachkonsument/-innen auf, die durch eine starke physische und psychische Verelendung gekennzeichnet sind. Die wesentlichen Ursachen hierfür sind Obdachlosigkeit, unzureichende Wohnverhältnisse, mangelhafte Ernährung, mangelnde Körperpflege, unhygienische Konsumbedingungen, starker Mischkonsum, Haut- und Infektionserkrankungen sowie Sucht- und damit verbundenem Beschaffungs- und Kriminalisierungsdruck.

In den letzten Jahren konnte eine deutliche Veränderung in Bezug auf die konsumierten Suchtmittel beobachtet werden. Dieses wirkte sich zwangsläufig auf die Zusammensetzung der offenen Szene aus. So ist die Anzahl der reinen Heroinkonsument/-innen heute stark reduziert, die Anzahl von politoxikomanen Konsument/-innen, insbesondere offiziell und/oder inoffiziell Substituierte mit erheblichem Beikon-

¹ Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz (2011): Basis Bericht 2010/2011, Gesundheitsberichterstattung Berlin. Daten des Gesundheits- und Sozialwesens, 2011, S. 206 ff.

² Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz (2011), a. a. O., S. 65

sum, ist hingegen stark angestiegen. Der Beikonsum dieser Personengruppe setzt sich hauptsächlich aus Alkohol, Tabletten (v.a. Benzodiazepine) und Kokain zusammen, wobei auch häufig Heroin auf Alufolie erhitzt und inhaliert wird (sogenanntem „Blechrauchen“). Ferner ist bei einem nennenswerten Anteil von Substituierten ein Missbrauch der Methadon-Einnahme zu beobachten, da das Substitut häufig nicht oral eingenommen, sondern intravenös injiziert wird. Die gesundheitlichen Risiken hierbei sind sehr hoch.

Die nicht-substituierten Heroinkonsumierenden sind zunehmend mobil. Sie suchen den offenen Szenetreffpunkt am Kottbusser Tor eher sporadisch und halten sich nicht länger dort auf.

Die Alters-, Nationalitäten- und Geschlechterstruktur auf dem Platz ist gemischt und die sozialen und psychischen Probleme sind offenbar.

Hermannplatz sowie die südlichen Bahnhöfe der Linie U8

Auch der nahe gelegene Hermannplatz in der benachbarten Suchthilferegion im Bezirk Neukölln ist traditionell ein Treffpunkt von Drogenabhängigen. Nach monatelangen intensivsten polizeilichen Maßnahmen am Hermannplatz sind aktuell relativ wenige Konsument/-innen am Hermannplatz anzutreffen. Diese halten sich nicht länger dort auf. Ein Teil des Hermannplatz-Publikums ist (wieder) am Kottbusser Tor anzutreffen. Allerdings ist zu erwarten, dass bei nachlassender polizeilicher Präsenz und verstärkten Maßnahmen an anderer Stelle die Szeneaktivitäten sich auch dorthin verlagern werden.

weitere Szeneschwerpunkte

Abgesehen von den bereits beschriebenen Szeneschwerpunkten haben sich in den letzten Jahren viele Teilszenen gebildet. Durch die massiven Polizeieinsätze wurden in erster Linie die vorhandenen offenen Szenetreffpunkte zersplittert, mit der Folge, dass sich sowohl die Drogenabhängigen als auch die Drogenumschlagplätze mobilisiert haben.

Die hohe Verfügbarkeit von Mobiltelefonen sowie die gute Dichte des S- und U-Bahnnetzes heben die Notwendigkeit der etablierten Szenetreffpunkte heute weitgehend auf. Konsument/-innen können den Dealer über einen Anruf erreichen. Die Übergabe findet in einem U-Bahnwaggon oder während des Ein- und Aussteigens, von Dritten zumeist unbemerkt, statt.

Durch die Mobilisierung haben sich verschiedene Teilszenen mit ständig wechselnden Standorten entwickelt. Als Beispiel ist hier die Verlagerung der Treffpunkte und Handelsorte in verschiedene U-Bahnhöfe und U-Bahnlinien zu nennen, vor allem auf der Linie U8 zwischen Kottbusser Tor und Hermannplatz sowie zwischen Kottbusser Tor und Jannowitzbrücke. Ebenfalls ist dies auf der Linie U1 zwischen Kottbusser Tor und Schlesisches Tor sowie zwischen Kottbusser Tor über Möckernbrücke bis Kurfürstenstraße zu beobachten. Anders wie unter a) und b) beschrieben sind die „mobilen“ Szenebildungen dadurch charakterisiert, dass die Konsument/-innen sich nur kurz und in kleiner Gruppe in der Öffentlichkeit sichtbar aufhalten, was die Erreichbarkeit dieser Menschen durch aufsuchende Sozialarbeit in Form von Streetwork erheblich beeinträchtigt bzw. unmöglich macht.

2.2 Zielgruppe(n) des Projektes

Die Angebote der Kontaktstelle SKA sind ausgerichtet auf die Zielgruppe der Menschen, die injizierbare Drogen konsumieren und ihren Wohn- bzw. Aufenthaltsort in der Suchthilferegion Mitte, schwerpunktmäßig in Friedrichshain-Kreuzberg, haben.

Zu der Zielgruppe injizierender drogengebrauchender Menschen zählen Konsument/-innen illegaler Substanzen wie Heroin und Kokain sowie Personen, bei denen (zusätzlich) ein missbräuchlicher Konsum bzw. eine Abhängigkeit von weiteren Opioiden, Alkohol und/oder Benzodiazepinen und/oder Cannabis, Amphetaminen sowie synthetischen Drogen vorliegt. Dabei handelt es sich häufig um ein politoxikomanes Konsummuster.

Ein besonders hoher Versorgungs- und Hilfebedarf liegt bei langjährig Abhängigen sowie verelendeten Konsument/-innen vor: Aufgrund der illegalisierten Lebensweise (illegal sind Drogenbesitz und häufig auch die Art und Weise der Geldbeschaffung) weist diese Zielgruppe ein hohes Maß an gesundheitlichen und psychosozialen Defiziten auf. Infektionserkrankungen wie HIV und Hepatitis als Folge riskanten Konsumverhaltens, fehlende Hygiene und schlechte Ernährung führen zu erheblichen gesundheitlichen Einschränkungen. Ebenfalls kennzeichnen soziale Isolation, Vereinsamung, Arbeitslosigkeit bzw. -unfähigkeit und justizielle Problemstellungen die Situation dieser Personengruppe.

Eine weitere Zielgruppe der Einrichtung sind substituiert lebende Menschen mit spezifischen Problemen, deren Aufenthalts- bzw. Wohnort in Friedrichshain-Kreuzberg und Mitte liegt und welche begleitende Unterstützungsmaßnahmen benötigen bzw. in psychosoziale Betreuung (wieder-) vermittelt werden sollen.

Zu dieser Zielgruppe zählen Suchtmittelabhängige, die im Rahmen ihrer von der kassenärztlichen Vereinigung genehmigten Substitutionsbehandlung einen massiven bzw. chaotischen Beigebrauch anderer Substanzen wie Heroin, anderen Opioiden, Kokain, Amphetaminen, Benzodiazepinen, Cannabis oder synthetischen Drogen und/oder einen problematischen Alkoholkonsum aufweisen. Der Beikonsum führt oftmals zu psychischen Belastungen, gesundheitlichen Gefährdungen und justiziellen Problemstellungen und steht einer (Re-)Integration in das Arbeitsleben entgegen. Erfahrungsgemäß wird zumindest phasenweise eine strukturierte und kontinuierliche Anbindung an das Drogenhilfesystem in Form psychosozialer Betreuung im Rahmen der Substitutionsbehandlung durch den exzessiven Beikonsum erheblich beeinträchtigt oder verhindert. Da die psychosoziale Betreuung gerade in problematischen Lebenssituationen weiterführende Hilfestellungen bietet, kommt der schnellstmöglichen (Rück-) Vermittlung dieser Substituierten in eine geregelte psychosoziale Betreuung eine große Bedeutung zu. Auch richten sich die Angebote der Einrichtung an substituierte Menschen, die aufgrund langjähriger Inanspruchnahme psychosozialer Betreuung keine Möglichkeit einer erneuten Betreuungsfinanzierung haben und sich in aktuellen psychosozialen Notlagen befinden.

Viele langjährig Drogenabhängige leben sozial isoliert und ohne realistische Aussicht auf Reintegration in das Arbeitsleben. Auch nach längerer Substitutionsbehandlung stellen drogenbezogene soziale Kontakte und Bindungen sowie öffentlich zugängliche Konsumententreffpunkte, insbesondere der Platz am Kottbusser Tor, die be-

deutsamste Möglichkeit dar, das Grundbedürfnis nach sozialem Kontakt zu stillen. Es fehlt an inneren und äußeren Alternativen und Möglichkeiten zur Tagesstrukturierung und Beschäftigung, insbesondere bei den Menschen, die in problematischer Weise fortgesetzt missbräuchlich Alkohol, nicht ärztlich verschriebene Medikamente und illegale Drogen zu sich nehmen.

Desweiteren steht die Kontaktstelle Menschen offen, die sich nicht offiziell in einer Substitutionsbehandlung befinden, sondern Methadon zum Eigenkonsum entweder über ärztliche Privatrezepte erhalten oder Methadon auf dem „Schwarzmarkt“ käuflich erwerben. Diese Formen der Substitution bringen mit sich, dass Betroffene keine psychosoziale Betreuung im Rahmen ihrer Substitution in Anspruch nehmen können und somit in aktuellen psychosozialen Notlagen eine Anlaufstelle benötigen, um weiterführende Hilfen zu erfahren.

Durch die örtliche Lage der Kontaktstelle zählen zu der Zielgruppe der Kontaktstelle SKA auch Konsument/-innen mit türkisch, arabischen bzw. russischen Migrationshintergrund. Der Kulturhintergrund, die Nationalitäten sowie der Aufenthaltsstatus sind individuell sehr unterschiedlich.

2.3. Ziele

Zielsetzung aller Angebote ist die Stabilisierung und Verbesserung der gesundheitlichen und psychosozialen Situation suchtmittelabhängiger und -gefährdeter Menschen. Einen hohen Stellenwert hat die Unterstützung der Betroffenen bei der Alltagsstrukturierung und (Re-) Integration in Arbeit und Beschäftigung.

Das Ziel der Gewährung voraussetzungsloser Aufenthaltsmöglichkeiten (2.4.1.1) ist, eine niedrigschwellige Anbindung an das Drogenhilfesystem herzustellen, einen Abstand zur offenen Drogenszene zu schaffen und die Möglichkeit zur sinngebenden Tagesstruktur zu eröffnen.

Das Ziel der Vermittlung in weiterführende Hilfen (2.4.1.2) ist die adäquate Versorgung auf der Grundlage des aktuellen Hilfebedarfs unter Einbeziehung der persönlichen Ressourcen.

Das Ziel der Infektionsprophylaxe (2.4.1.3) ist die Schadensbegrenzung in Bezug auf Gesundheitsgefährdung durch schwerwiegende übertragbare Erkrankungen.

Das Ziel der Informationsvermittlung zu gesundheitlichen Risiken und Problemen des Drogenkonsums (2.4.1.4) ist die Schadensbegrenzung in Bezug auf Gesundheitsgefährdung beim Drogenkonsum.

Das Ziel zur Motivation zur Inanspruchnahme weiterführender Hilfen (2.4.1.5) ist die bestmögliche Förderung von individuellen Ressourcen zur Überwindung der Abhängigkeit und schrittweise die Integration in die Gesellschaft.

Das Ziel lebenspraktischer Hilfen (2.4.1.6) ist, den Ernährungszustand sowie die hygienische Situation der Klientel zu verbessern sowie deren gesundheitliche und soziale Stabilisierung zu fördern.

Das Ziel medizinischer Basisversorgung (2.4.1.7) ist der Erhalt bzw. die Verbesserung der allgemeinen gesundheitlichen Lage der Besucher/-innen und deren Anbindung an die Regelversorgung und die Suchthilfe.

Das Ziel des Drogenkonsumraums (2.4.1.8) ist die Sicherung des Überlebens, die Verminderung von Infektionen und schweren Folgekrankheiten sowie die Anbindung der Konsumierenden an das Hilfesystem.

Das Ziel von Streetwork (2.4.1.9) ist die Verbesserung des Wissens über Gesundheitsschutz und Hilfemöglichkeiten bei Suchtproblemen sowie die Anbindung von Drogenkonsumierenden an die Suchthilfe.

Das Ziel der Kontaktarbeit mit verdeckt lebenden Suchtmittelkonsumierenden (2.4.1.10) ist, einen frühestmöglichen Zugang zu Beratung und weiterführenden Hilfen auch für schwer erreichbare, da verdeckt lebende, Drogenabhängige zu schaffen.

Das Ziel der Tagesstruktur, Arbeit und Beschäftigung (2.4.1.11) ist die Herauslösung von Drogenabhängigen aus szenebезogenen und suchtbestimmten Lebenszusammenhängen, die Förderung der persönlichen Entwicklung und die Schaffung von Perspektiven zur beruflichen (Re-)Integration bzw. zu sinnstiftender Beschäftigung.

Das Ziel der Krisenintervention (2.4.2.1) ist die Schadensbegrenzung in akuten Krisen, die Mobilisierung von Ressourcen sowie gegebenenfalls die Sicherung des Überlebens.

Das Ziel der Informationsvermittlung und des Aufzeigens von Hilfemöglichkeiten (2.4.2.2) ist, über Risiken und mögliche Hilfeleistungen aufzuklären und gegebenenfalls Alternativen zu bisherigen Lösungsversuchen aufzuzeigen.

Das Ziel der psychosozialen Kurzberatung (2.4.2.3) ist, ein klient/innen- und lösungsorientiertes Angebot zeitnah bereit zu stellen und bei Bedarf eine zeitnahe Vermittlung in Soforthilfen oder die Überleitung in ein Beratungsverhältnis zu gewährleisten.

Das Ziel der aufsuchenden Beratung (2.4.2.4) ist, mit Drogenabhängigen in besonders schwierigen Lebenslagen Kontakt zu halten, um diese adäquat in weiterführende Hilfen vermitteln zu können.

Das Ziel der Organisation von Hilfen in unterschiedlichen Bereichen (2.4.2.5) ist die soziale Stabilisierung und Reintegration der suchtmittelabhängigen Menschen und die Förderung ihrer Möglichkeiten zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Das Ziel der klientenbezogenen Kooperation ist die Senkung von Schwellen zur Inanspruchnahme von Hilfen und die Erhöhung der Effektivität der Hilfeleistungen.

Das Ziel der Umfeldarbeit (2.4.3) ist Erhöhung der Akzeptanz von Einrichtungen und Maßnahmen der Drogen- und Suchthilfe und die Förderung der Bereitschaft, sucht-

mittelabhängige Menschen im unmittelbaren Lebensumfeld zu akzeptieren und zu integrieren.

2.4. Leistungen und Standards

Methoden und Arbeitsweisen

Folgende Methoden und Arbeitsweisen sind Standard der Kontaktstellenarbeit:

- Kontaktaufbau und Kontaktpflege über die Bereitstellung von lebenspraktischen Hilfen und alltagsstrukturierenden Angeboten
- Kontaktgespräche auf der Basis motivierender Gesprächsführung (MI): Kontakt- und Alltagsgespräche grenzen sich von Informations- und Beratungsgesprächen ab. Sie dienen dem Kontaktaufbau, der Kontaktpflege und der Entwicklung einer Vertrauensbasis. Kontaktgespräche sind grundsätzlich zielorientiert (Anbindung an die Einrichtung, Aufbau einer tragfähigen Beziehung zwischen Berater/-in und Klient/-in als Voraussetzung für von dem Beratenden angestoßene bzw. begleitete Veränderungsprozesse). Sie beinhalten häufig alltägliche Themen (Wetter, allgemeines Befinden, Tagesaktuelles) und haben nicht zwangsläufig klassische sozialarbeiterische Inhalte. Dennoch können auch Kontaktgespräche einen vertraulichen und persönlich nahen Charakter haben.
- Streetwork und aufsuchende Beratung
- Niedrigschwellige Beratungsgespräche bzw. psychosoziale Kurzberatung im Einzelsetting. Diese entwickeln sich häufig auf der Grundlage zuvor aufgebauter unverbindlicher Kontakte und einer dadurch entstandenen Vertrauensbasis.

Die Leistungen der Kontaktstelle SKA im Einzelnen:

2.4.1. Niedrigschwelliger Kontakt

2.4.1.1. Voraussetzungslose Aufenthaltsmöglichkeiten

Diese Leistung gibt drogenabhängigen Menschen unter Beachtung der Einrichtungsregeln die Möglichkeit, die Kontaktstelle ohne bestimmte Absichten oder erbrachte Vorleistungen aufzusuchen. Zu den wichtigsten Einrichtungsregeln zählen die Gewaltfreiheit und das Verbot von Dealerei und Hehlerei in und in unmittelbarer Nähe der Einrichtung. Die Besucher/-innen können den Aufenthalt nutzen, um sich in einem geschützten Rahmen auszuruhen und/oder soziale Kontakte abseits der Drogenszene zu pflegen und/oder Versorgungsangebote in Anspruch zu nehmen. Die Fachkräfte der Einrichtung nehmen Kontakt zu den Besucher/-innen auf, bieten Informationsgespräche und die Vermittlung in weiterführende Hilfen an.

2.4.1.2. Vermittlung in weiterführende Hilfen

Je nach Problemlage des bzw. der Ratsuchenden wird eine Vermittlung innerhalb des integrierten Suchthilfedienstes oder in komplementäre Einrichtungen wie Beschäftigungsmaßnahmen, Betreutes Wohnen, Krisenübernachtungen etc. vorgenommen.

Bei gerichtlichen Auflagen bzw. der Verpflichtung zu freier gemeinnütziger Arbeit zur Abwendung einer Ersatzfreiheitsstrafe wird an die sozialen Dienste bzw. freien Träger der Straffälligenhilfe vermittelt.

2.4.1.3. Infektionsprophylaxe

Die Kontaktstelle bietet in Kooperation mit und Unterstützung durch das mobile Drogenkonsumraum-Team des Fixpunkt e. V. sterile bzw. hygienisch einwandfreie Utensilien zum Konsum injizierbarer Drogen an. Injizierende Drogenkonsument/-innen können sterile Spritzen und Kanülen im „Tausch“ gegen benutzte Spritzbestecke erhalten.

Weiterhin zählen Paraphernalia wie Ascorbinsäure, Wasser, Filter und Pfännchen zur Drogenzubereitung, Zubehör zur nicht-injizierenden Drogeneinnahme (Folien, Snieführchen) sowie Abbinder, Desinfektionsmittel, Hautpflegecremes usw. zum Angebot.

Ein wichtiges Angebot sind darüber hinaus stichsichere Behältnisse für die Entsorgung bzw. den Transport gebrauchter und potentiell infektiöser Kanülen.

Die Abgabe der Utensilien ist stets verbunden mit einer qualifizierten Beratung zur richtigen Anwendung der Materialien und den Risiken der jeweiligen Konsumpraktik. Integrierter Bestandteil ist stets die fachgerechte Entsorgung von Konsumabfällen, insbesondere potentiell infektiösen Materials unmittelbar nach dem Konsum durch den Konsumierenden selbst. Konsumierende sollen befähigt sein, benutzte Kanülen fachgerecht und sicher „vor Ort“ zu entsorgen und nicht ungesichert zum Beispiel zum „Tausch“ zu transportieren.

Grundsätzlich soll jede/r Konsumierende die individuell benötigte Menge steriler Spritzen, Kanülen, Alkoholtupfer usw. kostenlos und ohne Beschränkung erhalten können. Die Konditionen (Abgabe- und Tauschregeln, Mengen, Kostenlosigkeit bzw. Kostenbeteiligung) werden von der Projektleitung festgelegt und können im Zeitverlauf verändert werden. Zudem besteht die Möglichkeit von Einzelfallfestlegungen.

2.4.1.4. Informationsvermittlung zu gesundheitlichen Risiken und Problemen des Drogenkonsums

SKA vermittelt gezielte Informationen zu den gesundheitlichen Risiken und Problemen des Drogenkonsums und -missbrauchs sowie deren Vermeidung. Diese Leistung umfasst sowohl Bewusstmachungsprozesse als auch Wissens- und Fertigkeitsvermittlung zur Vermeidung bzw. Reduktion gesundheitlicher Folgeschäden bei intravenösem Drogenkonsum.

2.4.1.5. Motivation zur Inanspruchnahme weiterführender Hilfen

Im Rahmen von Einzelgesprächen werden Besucher/-innen motiviert, geeignete weiterführende Hilfen zur Minderung des Missbrauchs bzw. zur Überwindung der Abhängigkeit und deren Folgeproblematiken sowie zum Aufbau und zur Förderung von Beschäftigungsfähigkeit in Anspruch zu nehmen.

In Einzelfällen führen die Mitarbeiter/-innen der Kontaktstelle zu diesem Zwecke Hausbesuche durch. Besuche in Haftanstalten und Krankenhäusern finden ebenfalls in besonderen Einzelfällen statt, jedoch nur bei solchen Klienten, die zum festen Besucherkreis der Kontaktstelle gehören.

2.4.1.6. Lebenspraktische Hilfen

Im Rahmen des Café-Betriebs werden Speisen und Getränke zum Selbstkostenpreis angeboten. Dazu gehören kalte und warme Getränke sowie warmes Essen und ein Frühstücksbuffet zu bestimmten Zeiten.

Wäsche kann in der Einrichtung gewaschen und getrocknet werden. Während der gesamten Öffnungszeiten ist die Nutzung der Geräte möglich. Die Einrichtung betreibt eine Kleiderkammer, die mit Kleiderspenden bestückt wird. Die Kleidungsstücke werden kostenlos an Klient/-innen abgegeben. Eine Dusche steht zur Körperreinigung zur Verfügung.

Ein PC mit Internetzugang ermöglicht den Klient/-innen den Zugang zu lebenspraktischen Informationen und den Bezug von Broschüren und Formulierung sowie zur Verfassung und Versendung von Schriftstücken und Formularen. Die Besucher/innen werden von den Fachkräften bei der Nutzung neuer Medien unterstützt und darin auch fachkundig angeleitet.

Da viele Besucher/-innen seit Jahren arbeitslos sind und einen geringen Strukturierungsgrad im Alltagsleben aufweisen, werden Angebote zur Tagesstrukturierung in der Kontaktstelle vorgehalten. Durch regelmäßig wiederkehrende Tagesabläufe und Beschäftigungen in der Kontaktstelle können sich die Besucher an einen strukturgebenden außerhäuslichen Lebensalltag gewöhnen.

2.4.1.7. Medizinische Basisversorgung

Es besteht eine Kooperation mit niedergelassenen Ärzten in der Region. An diese Ärzte werden behandlungsbedürftige Klienten weitervermittelt. Darüber hinaus wird durch die Kooperation mit niedergelassenen Ärzten die Erreichbarkeit von Drogenabhängigen, die noch keinen Zugang zur Drogenhilfe gefunden haben, verbessert.

Das Angebot einer medizinisch-pflegerischen Beratung und Basisversorgung zur Vermeidung bzw. Behandlung drogenassoziierter Erkrankungen während der regulären Öffnungszeiten des integrierten Drogenkonsumraums wird durch eine Kooperation mit dem Projekt „Mobilix“ realisiert.

2.4.1.8. Drogenkonsumraum

Im integrierten Drogenkonsumraum können unter hygienischen Bedingungen und medizinischer Aufsicht mitgebrachte illegale Drogen konsumiert werden. Der Betrieb erfolgt in Kooperation mit dem mobilen Drogenkonsumraum-Team des Fixpunkt e.V. auf der Grundlage der Rechtsverordnung über die Erteilung einer Erlaubnis für den Betrieb von Drogenkonsumräumen vom 10.12.2002.

Details zur Zielgruppe, Zielsetzungen, Zugangskriterien und fachlichen wie strukturellen Standards, die sich aus der Rechtsverordnung ergeben, sind im Projektkonzept des mobilen Drogenkonsumraum-Teams des Fixpunkt e. V. dargestellt.

Die Mitarbeiter/-innen des mobilen Drogenkonsumraum-Teams von Fixpunkt e. V. vermitteln bei Bedarf an die Sozialarbeiter/-innen der Kontaktstelle weiter.

2.4.1.9. Streetwork an regionalen/bezirklichen Brennpunkten im Sinne aufsuchender Arbeit

Streetwork/aufsuchende Arbeit wird in der gesamten Region (Friedrichshain-Kreuzberg und Mitte) auf öffentlichen Plätzen bzw. entlang der angrenzenden U-Bahnlinien bei Bedarf und vorhandener personeller Kapazität punktuell durchgeführt.

Durch diese aufsuchende Arbeit kann Kontakt zu Personen hergestellt werden, die durch sonstige Versorgungs- und Beratungsangebote (noch) nicht bzw. nicht (mehr) erreicht werden können. Durch kontinuierliche Präsenz soll Kontakt und Bezug zur Zielgruppe hergestellt werden. Dabei kann über die Angebote des Suchthilfedienstes informiert und zu deren Nutzung motiviert werden. Möglich ist auch die sofortige Weitervermittlung an kooperierende Einrichtungen.

Diese Arbeit bietet darüber hinaus eine gute Möglichkeit, die Situation in der Region "vor Ort" zu beobachten und dadurch mehr über die Bedarfe und Probleme von injizierenden Drogenabhängigen in der Region zu erfahren.

2.4.1.10 Kontaktarbeit mit verdeckt lebenden Konsumierenden

Das SKA-Team realisiert bei gegebener Kapazität neben dem Kontaktstellenangebot und der Streetwork/aufsuchenden Arbeit innovative, niedrighschwellige, nachgehende Frühinterventionsangebote unter Einbeziehung von lokal ansässigen Multiplikatoren (Ärzte, Apotheken, Einrichtungen des Gemeinweizens u. a.).

2.4.1.11 Tagesstruktur/ Arbeit und Beschäftigung

Erfahrungsgemäß sind Suchtmittelabhängige überproportional von Arbeitslosigkeit betroffen. Daher bietet SKA tagesstrukturierende und beschäftigungsfördernde Maßnahmen in den eigenen Räumen und in enger Kooperation mit dem Beschäftigungsprojekt „Idefix“ (siehe auch 2.4.2.5) an.

2.4.2. Beratung

Die Kontaktstelle SKA übernimmt Teilaufgaben von Beratungsangeboten:

2.4.2.1. Krisenintervention

Krisenintervention ist ein von der Kontaktstelle während der gesamten Öffnungszeiten vorgehaltenes Angebot zur Soforthilfe (Gespräch, Vermittlung von Soforthilfen) und richtet sich vornehmlich an Suchtmittelabhängige in akuten Krisen. Kriseninterventionen mit Angehörigen finden in der Regel meistens telefonisch statt.

2.4.2.2. Informationsvermittlung, Aufzeigen von Hilfemöglichkeiten

Diese Beratungsleistung richtet sich an Drogenkonsument/-innen, Angehörige bzw. Bezugspersonen sowie an Mitarbeiter/-innen sozialer Einrichtungen, die mit suchtmittelabhängigen bzw. -gefährdeten Menschen verantwortlich befasst sind. Informationen beziehen sich schwerpunktmäßig auf Wirkungsweisen und Konsumrisiken von Drogen sowie suchtspezifische und suchttunsspezifische Unterstützungsangebote. Die Informationsvermittlung kann über das persönliche Gespräch, aber auch telefonisch während der Öffnungszeiten der Kontaktstelle oder per E-Mail erfolgen.

2.4.2.3. Psychosoziale Kurzberatung

Diese Beratungsleistung umfasst Beratungen, in deren Verlauf die Mitarbeiter/-innen nicht nach außen tätig werden. Eine Kurzberatung kann zeitintensiv sein („kurz“ heißt nicht: „kurze Gespräche“). Sie umfasst aber in der Regel nicht mehr als drei Beratungstermine zu ein und derselben Angelegenheit. Die Beratung dient der Klärung, Motivationsförderung sowie individuellen Maßnahmenplanung und Vermittlung. Sie basiert auf dem Prinzip des „Motivational Interviewing“. Psychosoziale Kurzberatung richtet sich vor allem an Menschen, die eine geringe oder sehr ambivalente Veränderungsbereitschaft aufweisen.

2.4.2.4. Aufsuchende Beratung

Diese Leistung beinhaltet Beratungstätigkeiten an anderem Orte für Menschen, die nicht oder nur eingeschränkt (auch vorübergehend) in der Lage sind die Kontaktstelle aufzusuchen. Diese Leistung wird bei Klient/-innen und solchen Drogenabhängigen durchgeführt, deren Gesundheitszustand es nicht zulässt, die Einrichtung aufzusuchen. Auch Besuche in Haftanstalten durch die Mitarbeiter/-innen der Kontaktstelle finden nur in besonderen Einzelfällen statt.

2.4.2.5. Organisation von Hilfen in den Bereichen Freizeit, Beschäftigung, Wohnen, Schuldenregulierung und Selbsthilfe

Zielgruppe dieser Leistung sind Menschen mit zumeist chronifizierten Abhängigkeits-erkrankungen und vielschichtigen Problemlagen. Die Leistung umfasst die Organisation der auf der Grundlage des festgestellten Hilfebedarfs notwendigen Hilfen zur aktiven Freizeitgestaltung, zur Wohnfähigkeit, zur medizinischen Versorgung, zur Schuldenregulierung oder Beschäftigungsmaßnahmen etc. Die Leistungen beinhalten Informationsvermittlung, Kontaktaufnahme zu entsprechenden Leistungsanbietern und die eventuelle Klärung der jeweiligen Voraussetzungen. Ebenfalls schließt sie die unterstützende Begleitung während der Nutzung entsprechender Angebote ein. Die persönliche unmittelbare Begleitung zur Wahrnehmung der Angebote ist nur in Einzelfällen möglich.

Eine besondere Bedeutung hat hier die Projektarbeitsgemeinschaft der Kontaktstelle SKA mit der ESF-Maßnahme „Idefix“. Sowohl begleitende Maßnahmen zur Tagesstrukturierung als auch die Beschäftigung von Teilnehmenden der ESF-Maßnahme finden im SKA statt.

Einmal wöchentlich hält eine Rechtsanwältin bzw. ein Rechtsanwalt in den Räumlichkeiten der SKA ein Angebot der Rechtsberatung vor. Schwerpunkte liegen hier vor allem auf dem Strafrecht (StGB, BtMG, AMG etc.) sowie auf Beratungen zu MietR und SGBII.

2.4.3 Umfeldarbeit

Das Quartier Kreuzberg-Nordost und somit auch die unmittelbare Nachbarschaft der Kontaktstelle sind in besonderem Maße von der Problematik des öffentlich wahrgenommenen Drogenhandels und Drogenmissbrauchs betroffen. Durch ihr Äußeres, ihr durch Suchtmittelkonsum und/oder psychiatrische Störungen teilweise auffälliges Verhalten und insbesondere aufgrund ihres schlechten Images löst allein der Anblick dieser Menschen bei Unbeteiligten Ängste und Aggressionen aus. Suchtdruck, Verwahrlosung und fehlende Alternativen tragen dazu bei, dass im öffentlichen Raum Drogen und Alkohol konsumiert werden. Dies bringt gesundheitsgefährdende bzw. das Umfeld stark belastende Begleiterscheinungen des Konsums (insbesondere medizinische Notfälle, nicht beseitigter Müll und zurückgelassene menschliche Ausscheidungen) mit sich. Die Kriminalitätsbelastung durch Drogenhandel und Gewalt und die Beschaffungskriminalität (insbesondere Ladendiebstahl, Auto/Wohnungseinbrüche) haben gravierende Auswirkungen auf das subjektive Sicherheitsempfinden und die Lebensqualität der Bevölkerung.

Die Kontaktstelle soll zu einer Entlastung des öffentlichen Raums und einer Verbesserung des subjektiven Sicherheitsempfindens und der Lebensqualität der Bevölkerung beitragen. Einer nennenswerten Anzahl von Personen wird eine Alternative zum Aufenthalt im öffentlichen Raum und zur Tagesstrukturierung und Sinnfindung angeboten. Der Konsum von Drogen in der Öffentlichkeit nimmt ab, Sauberkeitsdefizite werden dadurch geringer und die Gefährdung unbeteiligter Personen und Kinder verringert sich. Konfliktpotential und Ängste werden reduziert. Durch das unauffälliger Verhalten der betreuten Personen wird auch die Toleranz gegenüber den Konsumie-

renden gefördert. Letztendlich leistet die Einrichtung damit auch einen Beitrag für verträglichere Nachbarschaften. SKA und der Träger Fixpunkt gGmbH verstehen sich und die betreuten Personen als Teil des Gemeinwesens, in dem ein nachbarschaftlicher Umgang und gegenseitige Toleranz immer wieder ausgehandelt, geübt und nicht nur propagiert, sondern auch gemeinsam gelebt werden soll. Die Etablierung der SKA als Einrichtung des Gesundheits- und Suchthilfezentrums in der Reichenberger Straße ist somit ein wichtiger Baustein zur Erhaltung einer sozialen Durchmischung im Kiez und der Integration von suchtmittelabhängigen Menschen.

Konkrete Maßnahmen, die zur Verbesserung der Lebensbedingungen im Umfeld durchgeführt werden, sind insbesondere

- Hausregel „Vermeidung von Ansammlungen von Einrichtungsbesucher/-innen vor oder in unmittelbarer Nähe der Einrichtung“: Besucher/-innen sollen sich in einem gekennzeichneten Gebiet (Reichenberger Straße zwischen Glogauer Straße und Manteuffelstraße, Glogauer Straße zwischen Wiener Straße und Paul-Lincke-Ufer sowie auf dem Spielplatz und auf den Schulhöfen nicht zu zweit oder in Gruppen aufhalten. Die SKA-Mitarbeiter/-innen wirken auf die Besucher/-innen motivierend ein und machen bei Bedarf Kontrollgänge in der Nachbarschaft (insbesondere unmittelbar vor Öffnung und nach der Schließung der Einrichtung).
- Streetwork und Kontaktarbeit im Umfeld des Projektstandorts einschließlich der Motivierung Suchtmittelabhängiger zum sozialverträglichen Verhalten
- bei Bedarf Beseitigung von konsumbezogenen bzw. einrichtungsbezogenen Abfällen
- Informationsaustausch und Abstimmung von Maßnahmen mit ZIK gGmbH, dem Bezirk und der Polizei
- Beratung und Unterstützung von Bürger/-innen, institutionellen Vertreter/-innen aus dem Umfeld bei der Bewältigung bzw. Lösung von Problemen bzw. negativen Begleiterscheinungen des Drogenmissbrauchs im öffentlichen Raum.

2.4.4 Klientenbezogene Kooperationen

2.4.4.1. Kooperation mit dem mobilen Drogenkonsumraum-Team, Fixpunkt e. V.

Das mobile Drogenkonsumraum-Team des Fixpunkt e. V. betreibt den SKA-Drogenkonsumraum in enger Kooperation mit dem SKA-Team.

Die Kooperation der Teams ist durch folgende Maßnahmen charakterisiert:

- Persönliche Präsenz von Pflegekräften in den Räumen der SKA mindestens 25 Stunden wöchentlich.
- Klientenbezogene Kooperation der Sozialarbeiter/-innen der SKA mit den Pflegekräften des mobilen Drogenkonsumraum-Teams, insbesondere bei der kontinuierlichen Bedarfsermittlung und der verbindlichen Vermittlung bzw. Beratung/Betreuung von Hilfebedürftigen
- Informationen und fachlicher Austausch sowie Arbeitsabsprachen hinsichtlich der Angebote, Arbeitsweisen und Standards
- Kontinuierliche wechselseitige Ausstattung mit Informationsmaterial für die Klientel

- Gegenseitige Information über wichtige Themen, Arbeitskreise und bezirkliche Gremien
- Möglichkeit der wechselseitigen Hospitation von Mitarbeiter/-innen

2.4.4.2. Kooperation mit Drogenberatungsstelle „Misfit“, vista gGmbH

Ein fester Bestandteil des Beratungsangebots in der SKA sind Maßnahmen in enger Kooperation mit der Drogenberatungsstelle „Misfit“ (vista gGmbH).

Die Kooperation der Einrichtungen ist durch folgende Maßnahmen charakterisiert:

- Persönliche Präsenz von Drogenberater/-innen der Beratungsstelle „Misfit“ in den Räumen der SKA mindestens sechs Stunden wöchentlich.
- Klientenbezogene Kooperation der Sozialarbeiter/-innen der SKA mit den Drogenberater/-innen von „Misfit“, insbesondere bei der kontinuierlichen Bedarfsermittlung und der verbindlichen Vermittlung bzw. Beratung/Betreuung von Hilfebedürftigen
- Informationen und fachlicher Austausch sowie Arbeitsabsprachen hinsichtlich der Angebote, Arbeitsweisen und Standards
- Kontinuierliche wechselseitige Ausstattung mit Informationsmaterial für die Klientel
- Gegenseitige Information über wichtige Themen, Arbeitskreise und bezirkliche Gremien
- Möglichkeit der wechselseitigen Hospitation von Mitarbeiter/-innen

2.4.4.3. Kooperation mit Betreutes Wohnen (ZIK gGmbH)

Ein fester Bestandteil des Beratungsangebots in der SKA ist die enge Kooperation mit den Betreuungsangeboten und –einrichtungen der ZIK gGmbH.

Die Kooperation der Einrichtungen ist durch folgende Maßnahmen charakterisiert:

- Informationsgespräche zum ZIK-Leistungsangebot mit SKA-Klient/-innen während der SKA-Öffnungszeiten durch den sozialarbeiterischen Tagesdienst des Betreuten Einzelwohnens, Reichenberger Straße 130
- Vermittlung von Klient/-innen zum Sozialmakler in der Perleberger Straße 27
- Vermittlung von Klient/-innen in Beschäftigung und Qualifizierung am ESF-geförderten Projektstandort Orangerie
- Klientenbezogene Kooperation der Sozialarbeiter/-innen der SKA
- Informations- und Fachaustausch sowie Arbeitsabsprachen hinsichtlich der Angebote, Arbeitsweisen und Standards
- Kontinuierliche wechselseitige Ausstattung mit Informationsmaterial für die Klientel
- Gegenseitige Information über wichtige Themen, Arbeitskreise und Gremien
- Möglichkeit der wechselseitigen Hospitation von Mitarbeiter/-innen

2.4.5. Strukturelle und personelle Erfordernisse

2.4.5.1. Nutzerorientierte Öffnungszeiten

Die niedrigschwellige Kontaktstelle hält Öffnungszeiten ab Mittag bis in die frühen Abendstunden vor, um dem Lebensrhythmus und der Nachfrage der Zielgruppe gerecht zu werden.

Außerhalb der Öffnungszeiten können sich Menschen in Notlagen an den überregional ausgerichteten Drogennotdienst, den regionalen Krisendienst oder die Fixpunkt-Mobile wenden. In der Kontaktstelle befinden sich entsprechende Aushänge.

Die Kontaktstelle und die Drogenkonsumräume sind wie folgt geöffnet:

Montag	12-17 Uhr
Dienstag	12-17 Uhr
Mittwoch	12-17 Uhr
Donnerstag	12-17 Uhr
Freitag	12-17 Uhr

Die niedrigschwelligsten Kontaktangebote und die Beratung durch Fachpersonal können grundsätzlich während dieser Öffnungszeiten genutzt werden.

Warme Mahlzeiten werden ein Mal wöchentlich angeboten. Ein „Brunch“ findet ein Mal wöchentlich statt.

2.4.5.2. Erreichbarkeit

Die Räumlichkeiten der Kontaktstelle liegen verkehrsgünstig und können von verschiedenen Bahnhöfen der U1 und U8 erreicht werden. In Laufnähe liegen sowohl die U-Bahnhöfe Kottbusser Tor und Görlitzer Bahnhof als auch Schönleinstraße und Hermannplatz. In unmittelbarer Nähe befindet sich die Haltestelle des Bus M 29.

Die Kontaktstelle ist über eine Rampe für Rollstuhlfahrende und Gehbehinderte barrierefrei erreichbar. Die Einrichtung verfügt über ein behindertengerechtes WC.

2.4.5.3. Sachausstattung

Die räumliche Ausstattung der Kontaktstelle ist wie folgt:

Erdgeschoss

- Café-Bereich mit Sitzgelegenheiten und Theke als Aufenthalts- und Bewirtungsmöglichkeit für die Besucher/-innen (ca. 50 qm)
- 1 Erstberatungsraum(ca. 11 qm)
- 1 Konsumraum zum Injizieren und zur Nasalapplikation mit 6 Plätzen (ca. 24 qm)
- 1 Konsumraum zum Inhalieren („Rauchen“) mit vier Plätzen (ca. 15 qm)
- 1 Behandlungsraum zur medizinischen Beratung und Erstversorgung (ca. 19 qm)
- Sanitärbereich für Besucher/-innen: jeweils 1 WC für Männer und Frauen; 1 Pissoir für Männer, eine Dusche, ein Waschmaschinen-/Trockner-Raum (ca. 25 qm)
- 1 Personal-WC (ca. 4 qm)

- 1 medizinischer Arbeitsraum (ca. 10 qm)
- Flure (ca. 26 qm)
- Treppenhaus (ca. 17 qm)

Im Erdgeschoss stehen insgesamt ca. 200 qm Fläche zur Verfügung. 17 qm sind Allgemeinfläche.

Es stehen vorläufig keine Mitarbeiter/-innen-Büros und Besprechungsräume zur Verfügung. Benötigt werden zwei Beratungsräume, die auch als Büro genutzt werden können, ein Mitarbeiter/-innen-Büro, ein Gruppenraum und ein Sozialraum sowie ein zweites Personal-WC, Es ist angestrebt, nach der weiteren Sanierung des Gebäudes im 1. Obergeschoss bzw. in einem Anbau zu beziehen.

Keller

Es kann ein Keller mit 60 qm Lagerfläche mit genutzt werden. Hier sollen Entsorgungs-Tonnen, Konsumutensilien und aktuell nicht benötigte Einrichtungsgegenstände gelagert werden.

Außenanlagen

Der Eingang zur Kontaktstelle liegt straßenseitig. Das Gebäude hat einen ca. 200 qm großen Vorhof, so dass wartende oder Zigaretten rauchende Besucher/-innen sich nicht auf öffentlichem Straßenland aufhalten müssen.

Auf dem Vorhof befinden sich Fahrradständer, Steh- und Sitzgelegenheiten für Raucher. Mitgebrachte Hunde können am Zaun angeleint werden.

Zur Information der Nachbarschaft und der Zielgruppe wird am bzw. nahe des Zauns ein Info-Kasten installiert.

Kommunikations- und Sicherheitstechnik

Die Räumlichkeiten werden mittels nicht-kopierfähigen Schlüsseln einer Schließanlage geöffnet und geschlossen.

Die Räume sind mit einer drahtlosen Einbruchmeldeanlage (Außenalarmgeber, Bewegungsmelder, sabotagesichere Direktschaltung zum Wachschatz) gesichert.

In einem Tresor, der mit einem Nummernschloss ausgestattet ist, werden Wertgegenstände und sensible Daten gelagert. Der Tresor befindet sich im Erstberatungsraum.

In den Räumen befinden sich Brandmelder und permanent beleuchtete Hinweisschilder zu einem der drei Notausgänge.

Die gesamten Räumlichkeiten sind netzwerkmäßig für Telefon/Fax/Internet und PC verkabelt. Im Serverraum befinden sich Server, Telefonanlage und Einbruchmeldeanlage.

Die Einrichtung verfügt über mindestens

- 1 PC, der von Besucher/-innen genutzt werden kann (Kontaktcafé)

- 4 PC-Anschlüsse im Erdgeschoss (Tresen, Konsumraum, Erstberatungsraum, Behandlungszimmer)
- Radio/TV-Empfang, Video/DVD-Recorder (Kontaktcafé)
- Faxanschlüsse im Erstberatungsraum
- 3 Drucker (Tresen, Erstberatungsraum, Behandlungszimmer)
- 1 Kopierer (Erstberatungsraum)

Sanitär- und Hygieneausstattung

- 2 WCs für Besucher/-innen (davon eines behindertengerecht), 1 Pissoir für Besucher sowie 1 WC für Personal
- 1 Dusche für Besucher/-innen
- 1 Waschmaschine und 1 Trockner für Besucher/-innen (Sanitärbereich)
- 1 Waschmaschine und 1 Trockner für Projekt (medizinischer Arbeitsraum)
- 1 Spülmaschine (Tresen, Sozialraum)
- 11 Handwaschbecken im Besucher/-innen-Sanitärbereich, am Tresen, im Konsumraum, im Rauchraum, im medizinischen Arbeitsraum, im Behandlungszimmer und im Personal-WC. Sechs Armaturen im Klient/-innen-zugänglichen Bereich arbeiten berührungslos.
- 1 Spüle am Tresen
- 2 Spülen im medizinischen Arbeitsraum

Die Wände im Sanitärbereich, in den Konsumräumen und im medizinischen Behandlungs- sowie im Arbeitsraum sind gekachelt.

Der Fußboden ist mit nasswischdesinfektionsmittel-festem Linoleum bzw. Fliesen ausgestattet.

Mobiliar

- Sitzgelegenheiten, Regale und Schränke im Kontaktcafé
- Küchenschränke im Tresen-Bereich
- Sitzgelegenheiten und Tische in den Konsumräumen
- Behandlungsliege, Schreibtisch, Stühle und Schränke im medizinischen Behandlungsraum
- Schränke im medizinischen Vorbereitungsraum
- Schreib- und Arbeitstische, Stühle, Regale, Schränke in den Büroräumen und im Gruppenraum

Sicherheitsbestimmungen

Während der Öffnungszeiten bzw. Betriebsstunden der Einrichtung ist immer Personal des Trägers in den Räumen anwesend.

Zur Inbetriebnahme der Einrichtung wurde eine Brandschutzordnung erstellt. Diese beinhaltet u. a., dass kein/e Besucher/in der SKA unbefugt und ohne Begleitung durch eine/n Mitarbeiter/in des Trägers in die oberen Geschosse des Gebäudes Reichenberger Straße 131 gelangt und dass alle Fluchtwege gemäß Brandschutzkonzept während der Betriebszeit nicht verschlossen sind. Das Personal ist über die Brandschutzordnung in Kenntnis gesetzt und dokumentiert dies mit Unterschrift. Die Brandschutzordnung ist vor Ort ausgehängt.

Der Träger und die Kontaktstelle SKA erfüllen gemäß den einschlägigen Gesetzen die Vorschriften des Arbeitsschutzes. Zu den wichtigsten Maßnahmen zählen die Gefährdungsbeurteilung, technische, organisatorische und persönliche Schutzmaßnahmen, die arbeitsmedizinische und sicherheitstechnische Beratung des Trägers sowie arbeitsmedizinische Pflicht- und Angebots-Untersuchungen für Beschäftigte.

2.4.5.4. Personelle Ausstattung

Der Kontaktstelle stehen 1,5 Personalstellen für Sozialarbeiter/-innen zur Verfügung, die auf zwei Personen aufgeteilt sind. Weiterhin gibt es eine 26-Wochenstunden umfassende Stelle einer Hauswirtschaftskraft mit pädagogischen Aufgaben. Für die Projektkoordination stehen 3,85 Wochenstunden zur Verfügung.

Während der Öffnungszeit des Drogenkonsumraums stehen der Einrichtung SKA zudem zwei Mitarbeiter/-innen des Mobilien Drogenkonsumraumteams von Fixpunkt e.V. zur Verfügung. Bei den hauptamtlichen Mitarbeiter/-innen handelt es sich um examinierte Pflegekräfte bzw. Rettungsassistent/-innen. Die geringfügig beschäftigten Mitarbeiter/-innen sind medizinisch ausgebildet und/oder verfügen über Erfahrungen in der Arbeit in einem Drogenkonsumraum.

Eine Rechtsanwältin bzw. ein Rechtsanwalt ist auf freiberuflicher Basis ein Mal pro Woche zusätzlich zur Durchführung der Rechtsberatung anwesend.

Eine Fachkraft von Misfit, vista g GmbH, bietet regelmäßige Sprechstunden in der Kontaktstelle an, und zwar an mindestens ein zwei Öffnungstagen für jeweils drei Stunden.

2.5. Aussagen zu interkultureller Öffnung, Gender Mainstreaming, Freiwilligenarbeit

2.5.1. Interkulturelle Öffnung

Das Prinzip der interkulturellen Öffnung wird als handlungsleitend verstanden.

SKA strebt größtmögliche interkulturelle Kompetenz an. Dieses beinhaltet neben dem Vorhalten der Beratung in anderen Sprachen wie z.B. englisch und russisch, auch die Beschäftigung von Mitarbeiter/-innen mit eigenem Migrationshintergrund. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf dem Ansatz der Kultursensibilität, der von allen Mitarbeiter/-innen sowohl im Umgang untereinander als auch im Hinblick auf die Klient/-innenarbeit verfolgt wird. Notwendige Voraussetzungen für eine spezifische Beratung sind Kenntnisse des Kulturhintergrundes und der aktuellen Lebenswelten von Migrant/-innen sowie des Migrationsprozesses im Allgemeinen. Ein weiterer Fokus liegt auf der Thematik Heimatlosigkeit sowie dem Leben mit einem ungesicherten/ungeklärten Aufenthaltsstatus.

Ziel ist die Gewährleistung von Chancengleichheit von Menschen mit Migrationshintergrund beim Zugang zur gesundheitlichen und sozialen Versorgung.

2.5.2. Gender Mainstreaming

Die Mitarbeitenden der Kontaktstelle SKA sind mit den Grundlagen des Gender Mainstreaming in der Suchthilfe und den Konzepten der gendergerechten Suchtarbeit³ vertraut und berücksichtigt geschlechts- bzw. genderspezifische Erfahrungen und Bedarfslagen. Die männer- und frauenspezifischen Lebensweisen sowie deren Sozialisations- und Arbeitsbedingungen finden ihren Niederschlag in den Angeboten. Geschlechtsspezifischen bzw. gendersensiblen Bedarfslagen wird insofern entsprochen, dass bei ausdrücklichem Wunsch eine Beratung einem/einer gleichgeschlechtlichen Fachkraft durchgeführt sowie die Intimsphäre bei Nutzung des Drogenkonsumraums gewahrt wird..

Ziel ist die Gewährleistung von Chancengleichheit beim Zugang zur gesundheitlichen und sozialen Versorgung.

2.5.3 Freiwilligenmanagement

Die hohen rechtlichen, fachlichen und persönlichen Anforderungen, die an Mitarbeitende in niedrigschwelligen Einrichtungen gestellt werden und die geringe Ausstattung des Projekts mit Fachkräften ermöglichen eine Einbindung von Freiwilligen nur im individuellen Einzelfall. Der Aufwand zur Qualifizierung, Anleitung und Betreuung von Freiwilligen ist sehr hoch und steht häufig nicht im Verhältnis zum Aufwand.

2.6. Aussagen zur Qualitäts- und Ergebnissicherung

2.6.1 Qualitätsmanagementsystem

Der Träger ist Mitglied der Qualitätsgemeinschaft Sucht des Paritätischen Wohlfahrtsverbands.

Das Projekt ist in der trägerinternen Qualitäts-AG vertreten. In einem fortlaufend entwickelten Qualitätshandbuch werden Merkmale der Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität des Arbeitsbereichs beschrieben und damit festgelegt. Auf der Grundlage dieses hier vorliegenden Konzepts und des Qualitätshandbuchs werden bewährte Instrumente zur Evaluation und Beurteilung der Qualität der geleisteten Arbeit eingesetzt.

Die fachlich wie persönlich anspruchsvollen und teilweise belastenden Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter/innen müssen vom Träger berücksichtigt werden. Hierzu werden sowohl organisatorische Vorkehrungen getroffen, als auch externe Supervision, interner und externer Fachaustausch sowie interne und externe Fortbildungen ermöglicht. Der Bedarf an Fortbildung wird im Fachteam und in Mitarbeiter/innengesprächen ermittelt.

³ DHS (2004): Grundsatzpapier „Gender Mainstreaming in der Suchtarbeit: Chancen und Notwendigkeiten“, Schweizerische Eidgenossenschaft, BAG (2012): Frauengerechte Beratungsarbeit. Männergerechte Beratungsarbeit – ein Leitfaden für Berater und Beraterinnen in der Suchtarbeit

Es finden regelmäßig multiprofessionelle Teamsitzungen mit den Fachkräften der kooperierenden Einrichtungen bzw. Projekte statt. Dabei werden außergewöhnliche Ereignisse, kritische Situationen und Entwicklungen auf der Szene bzw. in den Einrichtungen ausgetauscht und ausgewertet. Anregungen und Kritik von Besucher/innen und anderen Personen werden ebenfalls besprochen. Einen besonderen Stellenwert hat die kollegiale Beratung, in der Mitarbeiter/innen Erlebnisse und Handlungen aus ihrem Arbeitsalltag darstellen und mit den Kolleg/innen kritisch reflektieren. Hier besteht die Möglichkeit der gegenseitigen Supervision und Qualifizierung einerseits und der Abstimmung von Arbeits- und Beratungskonzepten unter den Mitarbeiter/innen andererseits.

2.6.2 Dokumentation

Die Kontaktstelle SKA erhebt mit interner Zählstatistik die Nutzungsfrequenzen der Angebote. Eine personenbezogene Dokumentation erfolgt mit einem stark verkürzten KDS-Bogen, der mit HIV-Codes verschlüsselt wird. Dieser wird in Berlin in allen niedrigschwelligen Einrichtungen der Drogenhilfe eingesetzt.

Für die Kontaktstelle wird der einrichtungsbezogene Kerndatensatz erhoben und nach Jahreswechsel an das IFT weitergeleitet.

Die Einhaltung der gesetzlichen Pflichten zum Datenschutz wird durch die trägerinterne Datenschutzbeauftragte der Fixpunkt g GmbH überwacht. Der Datenschutz ist Bestandteil des Qualitätsmanagementsystems des Trägers.

2.6.3. Kooperation und Vernetzung

Aufgrund der Größe und des hohen Problemdrucks innerhalb der Region sowie der Höhe des daraus resultierenden Beratungsbedarfes ist für eine ausreichende Versorgung im Hinblick auf Suchtberatung die enge verbindliche Kooperation mit den anderen Trägern der Suchthilfe in der Region unverzichtbar. Die Zusammenarbeit ist gekennzeichnet durch einen regelmäßigen fachlichen Austausch zu aktuellen Entwicklungen und zur Bedarfslage in der Region.

SKA kooperiert eng mit vor Ort arbeitenden komplementären Einrichtungen der Suchthilfe sowie mit den suchtspezifischen Einrichtungen der medizinischen Versorgung.

Das Projekt beteiligt sich verbindlich am Schutz von Kindern suchtkranker Eltern vor der Gefährdung des Kindeswohls. Der Träger hat die bezirkliche Kooperationsvereinbarung am 08.05.12 unterzeichnet.

Auf überregionaler Ebene arbeitet der Suchthilfedienst mit allen relevanten Einrichtungen und Projekten der Drogen- und Suchthilfe zusammen, insbesondere mit den Einrichtungen der überregionalen Drogenberatung, mit Drogenentzugs- und Drogentherapieeinrichtungen, mit Projekten des Betreuen Wohnens, Krisenhäuser und Einrichtungen der niedrigschwelligen Versorgung.

Auf regionaler Ebene kooperiert SKA fachübergreifend insbesondere mit

- bezirklichen Plan- und Leitstellen und sozialpsychiatrischen Diensten
- Sozialämtern, ARGE und Beschäftigungsträgern
- Krisendiensten, Krankenhäusern, niedergelassenen Ärzten, Psychotherapeuten und anderen

Die Zusammenarbeit mit den bezirklichen Drogen- und Psychiatriekoordinator/-innen, den bezirklichen Plan- und Leitstellen sowie der zuständigen Senatsverwaltung/Drogenreferat zur gegenseitigen Information und zur Abstimmung bezirksrelevanter Projektierungen und der Entwicklung bedarfsgerechter Hilfen wird als selbstverständlich betrachtet. Des Weiteren besteht ein regelmäßiger Austausch mit den zuständigen Abschnitten der Polizei.

3 Aussagen zu anderen Arbeitsfeldern des Trägers

Der Träger Fixpunkt gGmbH betreibt eine weitere Kontaktstelle in Neukölln (Treffpunkt „Druckausgleich“) und die Einrichtung „Idefix“, in der tagesstrukturierende Angebote und Maßnahmen zur Beschäftigung und Qualifizierung vorgehalten werden.

Fixpunkt gGmbH ist Tochtergesellschaft des gemeinnützigen Fixpunkt e. V., der mehrere Projekte der Drogen- und Suchthilfe sowie der Gesundheitsförderung mit Schwerpunkt Infektionsprophylaxe durchführt.

Weitere Informationen sind über www.fixpunkt.org zugänglich.

4 Aussagen zur Öffentlichkeitsarbeit des Trägers

Die Öffentlichkeitsarbeit erfolgt über die Vernetzung und Kooperation mit anderen Trägern sozialer Arbeit und des Gemeinwesens, über die Fixpunkt-Homepage und mittels Beantwortung von Anfragen aus der Bevölkerung, Behörden, Medien (Zeitung, Fernsehen, Radio, Internet) und Besuchen von Fachleuten aus Berlin, Deutschland und dem Ausland.

Ergänzend werden Flyer über Öffnungszeiten und Angebote der Fixpunkt-Einrichtungen sowie Informationsmaterialien für Drogen Gebrauchende erstellt.

Fixpunkt gGmbH

Stand: 11. Mai 2012